

Buchtip

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Sprachatlas der deutschen Schweiz» mit letztem Kartenband abgeschlossen

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz erscheint im A. Francke Verlag, Basel.

Nach über sechs Jahrzehnten hat ein wichtiges Grundlagenwerk der schweizerischen Dialektforschung seinen Abschluss gefunden: der «Sprachatlas der deutschen Schweiz» (SDS), dessen letzter Band soeben erschienen ist. Mit seinen über 1500 grossformatigen Karten, mit reichlichen Texten und mehr als 600 Abbildungen in acht Bänden ist er der reichhaltigste Regionalatlas der deutschen Sprache. Finanziert wurde diese einmalige Bestandesaufnahme der schweizerdeutschen Mundarten im wesentlichen vom Schweizerischen Nationalfonds.

Die Idee für einen Querschnitt durch die Dialekte der deutschen Schweiz entstand im Sommer 1935, als sich die beiden Sprachforscher Rudolf Hotzenköcherle (Universität Zürich) und Heinrich Baumgartner (Universität Bern) im Bahnhofbuffet Olten trafen. Sie beschlossen, für das Grossprojekt eine mündliche Befragung der besten Mundartspredenden an fast 600 Orten der deutschen Schweiz und der Walserorte des Tessins und Oberitaliens durchführen zu lassen. Damit sollte der damals

aktuelle Stand der Mundarten so vollständig wie möglich erfasst werden.

Der SDS zeigt die überraschende Vielfalt der schweizerischen Dialekte in einer übersichtlichen Darstellung. Sichtbar werden auf den Karten die lautlichen und grammatikalischen Entwicklungen seit Jahrhunderten, der Rückgang des altertümlichen Wortschatzes, Verzahnungen mit den benachbarten romanischen Dialekten, aber auch die starken Veränderungen der bäuerlichen Kultur seit Anfang dieses Jahrhunderts. Dies alles zeigt, dass Sprachgeographie gleichzeitig auch Sprach- und Kulturgeschichte bedeutet.

Neben dem (noch nicht abgeschlossenen) «Schweizerdeutschen Wörterbuch», dem «Idiotikon», bildet der Sprachatlas das Grundlagenwerk für die schweizerdeutschen Dialekte. Als seine Stärken gelten im internationalen Vergleich die hohe Dichte der Aufnahmeorte, die Präzision der Forschung und damit die Differenziertheit ihrer Ergebnisse. Er diene als Vorbild für die Nachbaratlanten und trägt dazu bei, dass die Deutschschweiz zu den besterschlossenen Sprachlandschaften des Deutschen gehört. ♦

Kontrapunkte zum Zeitgeist

Christian Graf von Krockow, *Vom lohnenden Leben*, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1996.

«Ich bin einer, der sich immer auf die andere Seite des Bootes setzt, wenn es zu kippen droht», hat Graf von Krockow einmal von sich selber gesagt. Diesem Motto ist er mit seinem neuesten Buch «Vom lohnenden Leben» aufs schönste treu geblieben. Er hat damit gewissermassen ein Buch gegen den Zeitgeist geschrieben. Während sich das Zeitalter überaus «modern», um nicht zu sagen super- und supramodern gebärdet, libertinistisch und permissiv und einen eher verwirrten und verirrlichen Eindruck macht, erweist sich der Autor auf überaus sympathische Weise unzeitgemäss und altmodisch. Er breitet darin eine Fülle von alltäglichen Erfahrungen und Einsichten eines 70jährigen Lebens aus und wagt es, daraus eine ganze Sammlung von Ratschlägen abzuleiten, die unser Leben schöner und sinnvoller, leichter, heiterer und geselliger zu machen vermöchten. Er setzt Kontrapunkte zum Zeitgeist.

«Suche dir Aufgaben, die dich zur Leistung herausfordern», lautet die Quintessenz des Kapitels «Von der Lust, etwas zu leisten». Wenn er «Vom Vernünftigein» schreibt, kommt er zum

Schluss: «Höre auf Erfahrungen – und beherzige sie.» Denkt er über «Die Kunst, sich zu streiten» nach, münden seine Gedanken in die Warnung: «Trau' keinem, der die Einigkeit ausruft»; er leitet an zu einer fruchtbaren demokratischen Streitkultur. Ob er von der Neugier, von der Selbstachtung, von der Versöhnung, von der Höflichkeit oder vom Abschiednehmen spricht, immer schöpft er aus reichem Eigenerleben und aus einem profunden Wissen. Auf ebenso heitere wie behutsame Art entwickelt er eine praktische Philosophie des Alltags. Er zeigt auf, wie in einer Welt zerfahrener Ratlosigkeit unser Leben und unser Zusammenleben lebenswerter und lohnender werden könnten. Zu Recht nennt er sein Buch im Untertitel einen «Wegweiser für junge und ältere Leute»; denn es ist dank der offenen und unvoreingenommenen Denkweise seines Autors geeignet, Brücken der Verständigung und des Verständnisses zwischen den Generationen zu schlagen. Es ist ein Buch gegen die Zeit – aber eben darum eines für die Zeit. Übrigens: so freundlich und so klug geschrieben, dass es zu einem richtigen Lesevergnügen wird. ♦

EDOUARD STÄUBLE

